

Die Vision der Kaiserin

Ein Theaterstück von Uwe Lipowski über Kaiser Heinrich II. und seine Ehefrau Kunigunde, weitgehend den historischen Tatsachen der Jahre 1021/22 entsprechend, mit erfundenen Elementen vermischt. © Alle Rechte beim Autor

1. Akt Der Abschied

Sprecher: Wir schreiben das Jahr 1021 Es ist Herbst in Augsburg. Kaiser Heinrich II. sammelt ein großes Heer um nach Süditalien zu ziehen. Er muß noch rechtzeitig vor dem Winter über den Brennerpaß. Von dort will er zuerst in die alte Kaiserstadt Ravenna und dann weiter nach Apulien um seine und des Reiches Rechte wieder durchzusetzen und so Papst und Kirche zu schützen.. Doch anders als vor acht Jahren, als er und seine Ehefrau Kunigunde in Rom die Salbung und die kaiserlichen Kronen empfangen, zieht er dieses mal allein und läßt seine Gemahlin zurück.

Kunigunde: Mußt Du wirklich dort hin? Heinrich, kaum ist der Polenherzog zur Ruhe gezwungen, schon wieder Krieg und das obwohl du nie ein Weltreich errichten wolltest. Immer galt Deine Sorge diesem Reich und seinen Menschen hier zwischen der Meer im Norden und dem Gebirge im Süden.

Heinrich: Die Byzantiner bedrohen den Papst. Kaum hatte ich den Meles zum Herzog erhoben und mit Apulien belehnt, da starb er auch schon. Der Kaiser hat versprochen zu schützen. Nun muß er auch treu sein.

Du weißt das sich Reich und Kirche gegenseitig halten. Die Kirche kann für das Heil der Seelen am besten wirksam sein, wenn das Reich stark ist. Und das Reich ist stark, wenn die Kirche wirken kann. Das Reich und die Kirche gehören zu einander wie beim Kreuz der senkrechte und der waagerechte Balken. Das Reich ist Schutzmacht der Kirche. Das ist die Aufgabe dieses Volkes und seines Herrschers. Durch die Kirche aber wird die lebenserhaltende Einheit des Reiches ermöglicht.

Kunigunde: Aber das Reich wird im Innerem erbaut. Sieh doch, welche Möglichkeiten sich jetzt auftun, wo dieser sonst ständig zänkische Boleslaw endlich wirklich Ruhe geben mußte.

Heinrich: Kunigunde, ich weiß aber auch, daß Du immer geholfen hast das Reich zu tragen und im Inneren zu erbauen. Du hast gleich mir die Weihe und die Krone empfangen. Du wirst auch jetzt ein Segen für das Volk sein.

Kunigunde: Aber ich habe dieses mal Angst um Dich. Ich ahne Fürchterliches. (*denkt nach*) Vertrau Dich Sankt Michael an, daß er Dich vor Krankheit und allem Übel schützt.

Heinrich: Du meinst, weil er der Schutzpatron des Reiches ist, soll er auch den Kaiser schützen? (*denkt nach*)

Ja, unter seinem Schutz will ich hinziehen, ihn anrufen und sein Zeichen in der Schlacht tragen, wie es auch Otto der Große im Kampf gegen die Ungarn tat.

Kunigunde: Ist dort im Süden nicht auch der Berg des Erzengels, den er dann besuchte?

Heinrich: Stimmt, und auch mein Vorgänger und Vetter Otto III. war dort. (*denkt nach*) Aber das ist ein sehr guter Gedanke zu dem Du mir da verhilfst. Ja, ich will auch auf den Gargano steigen, wo der Erzengel erschien und sein Heiligtum hat.

Es klopft. Beide wenden sich einem Diener zu. Aus dem Hintergrund hört man diesen sagen:

Diener: Mein Kaiser, alles ist bereit zum Aufbruch. 60.000 Soldaten harren nur auf das Signal ihres Feldherren. Heinrich und Kunigunde zeichnen sich gegenseitig ein Kreuz auf die Stirn.

Heinrich: (*nimmt sein Schwert*) Leb wohl. (*wendet sich um und verläßt den Raum*)

Kunigunde: Gott steh uns bei. (*wendet sich ab*)

Sprecher: So bleibt beiden nur der schmerzhafteste Abschied ins Ungewisse, aber im Vertrauen auf Gottes vorsorgende Vaterliebe.

Die Vision der Kaiserin

2. Akt Die Rückkehr

Sprecher: Wir befinden uns in der Kaiserpfalz Grona bei Göttingen im November 1022 wo Kunigunde sehnsüchtig auf die Rückkehr ihres Mannes wartet. Die letzten Nachrichten, die sie vom Benediktinerkloster Monte Cassino erhielt, ließen sie hoffen.

Kunigunde: Heinrich, Du bist zurück. Gott sei es gedankt. *(fällt ihm um den Hals)*
Ein ganzes Jahr warst Du fort!

Heinrich: Sei begrüßt, meine Liebe. Schau was ich Dir mitgebracht habe. Diese Kreuzreliquie schenkte mir der Papst in Pavia, wo wir auf meinem Rückweg gemeinsam eine wichtige Synode abhielten um Mißstände im Leben des Klerus zu beseitigen.

Kunigunde: Danke. Das ist ja großartig. Ich denke, es wäre schön, wenn wir sie in das Kloster Kaufungen geben. Einverstanden?

Heinrich: Natürlich, ich weiß doch wie sehr Dir diese Stiftung am Herzen liegt.

Kunigunde: Aber sag: Bist Du gesund? Hat Dich der Erzengel Michael gut beschützt? Und warst Du auf dem Monte Gargano?

Heinrich: Ja, ich war in der Grotte des Heiligtums unseres deutschen Reichspatrons. Es war genau der 8. Mai. Sein Tag! So wie ich es gehofft hatte. Wenn wir auch vorher schnell Salerno und Capua erobert hatten, so wehrte sich doch dieses neue Troia hartnäckig. Aber nach meiner Wallfahrt auf den Engelsberg wendete sich auch das Blatt bei der Belagerung dieser Stadt und so waren wir doch noch erfolgreich. Wenn es auch nicht zu einer großen Schlacht kam. Vielleicht besser so, denn dadurch blieb allen ein furchtbares Gemetzel erspart. Nur ist jetzt die Gefahr nicht dauerhaft beseitigt. Der Byzantiner hat geschickt seine Kräfte geschont.

Aber auch Deine schlimmen Vorahnungen haben sich bestätigt: Der größere Teil meiner Truppen starb nicht im Kampf, sondern an einer seltsamen Krankheit die auch mich nicht verschonte. Genau am Fest Mariä Geburt wick zum Glück die Schwäche von mir.

Kunigunde: Erzähl mir doch bitte mehr vom Heiligtum des Erzengels.

Heinrich: Als ich oben auf dem heiligen Berg Sankt Michaels war, blieb ich die ganze Nacht in seiner Höhle. Sieh, wie ich laufen kann, als ob ich den Jagdunfall damals nie gehabt hätte. Kein Hinken mehr, denn der Erzengel hat mich an der Hüfte berührt und geheilt.

Kunigunde: Das ist ja wundervoll im wahrsten Sinne des Wortes. Heinrich, ich freue mich so.

Heinrich: Und ich hatte dort oben eine Vision, Kunigunde, Du kannst es Dir nicht vorstellen. Es ist unbeschreiblich.

Kunigunde: Schade. Ich würde so gerne alles darüber erfahren.

Heinrich: Nun denn. Ich erlebte die himmlische Liturgie, gefeiert ganz von den Engeln. Wie es in den heiligen Büchern geschrieben steht, vollzogen die himmlischen Heerscharen ihren Dienst vor Gott. Nach der Verkündigung kam der Erzengel Michael auf mich zu, reichte mir das Evangeliar, ich solle es küssen. Ich fühlte mich nicht würdig und wehrte ab. Doch der Erzengel ermutigte mich, richtete mich auf, und so war ich geheilt.

In dieser Nacht fragte ich ihn auch, ob er für immer der Schutzpatron unseres Reiches und Volkes sein wolle. Er versprach es zu sein, wenn es sich dessen würdig erweist.

Kunigunde: Das ist schön. Aber Heinrich, in jener Nacht als Du krank darnieder lagst - Du sagst Du wurdest am 8. September wieder gesund - da habe ich lange gewacht und gebetet. Ich mußte wegen eines Unwetters notgedrungen in diesem Dorf Herigoldesbach bei Forchheim übernachten. Es ist eines der Dörfer, die wir damals dem Bistum Bamberg schenkten. Und dort hatte auch ich eine Vision.

Heinrich: Auch Du, Liebes? Erzähl mir davon, bitte. War es auch der Erzengel?

Die Vision der Kaiserin

Kunigunde: Nein, nicht der Erzengel. Es war die liebe Gottesmutter Maria, schließlich war es ihr Geburtsfest. Zuerst erschrak ich. Doch sie sprach zu mir:

„Kunigunde, hab Vertrauen. Du und Dein Gemahl, ihr habt keine eigenen leiblichen Kinder, obwohl ihr sie euch so sehnlich wünschtet. Und ihr habt dieses Schicksal demütig angenommen um eurem Volk Vater und Mutter zu sein. Ihr seid deswegen nicht verzagt, sondern habt euer Leben verzehrt für das Reich und meinen Sohn Jesus zum Erben eingesetzt. Doch ich habe eure zahlreichen Gebete gehört. Und darum habe ich von meinem Sohn Jesus erbeten, er möge euch geistigerweise einen Nachkommen geben. Und er versprach es mir.“

Da freute ich mich sehr. Doch sie fuhr fort:

„Aber nicht jetzt oder kurz nach eurem Tod, sondern in tausend Jahren will er euch geistigerweise diesen Sohn schenken. Denn zu jener Zeit wird euer Volk in der tiefsten Nacht sein und dem Tode nahe.“

Da erschrak ich und wurde tief betrübt von einer so schrecklichen Zukunft zu hören. Doch die liebe Gottesmutter sprach weiter:

„Aber viele werden sich mir weihen und einige sich auch ganz dem Engelsfürsten Michael zur Verfügung stellen um mit ihm gemeinsam zu kämpfen. Einer von diesen wird Deinem Gemahl ganz ähnlich sein, im Denken, Fühlen, Wollen und Handeln. Und seine Gemahlin wird Dir ganz ähnlich sein. Dieser Mann aber, wird vom meinem fürstlichen Diener, dem heiligen Erzengel Michael, geführt werden, der auf meine Weisung hin, kommen wird um seine Aufgabe zu erfüllen, immerdar Schutzpatron des deutschen Reiches und Volkes zu sein. Durch diesen euren geistigen Sohn, werden alle Feinde des Reiches vernichtet werden.“

Das waren ihre Worte die mich wieder froh machten. Doch dann fragte sie mich:

„Willst Du dafür den Rest deines Lebens in einem Kloster beten und opfern?“

Heinrich: Und! Was hast Du ihr geantwortet?

Kunigunde: Ich sagte: „Ja, immer will ich als Mutter des deutschen Volkes alles zu seinem Wohle tun. Auch beten, opfern und leiden.“ Da lächelte sie mir zu und nickte mit dem Kopf als ob sie zustimmen oder danken wollte.

Dadurch faßte ich Mut und sprach weiter: „Und wenn es dafür sein muß und meine finsternen Ängste sich bewahrheiten sollten, daß mein Heinrich nicht aus Italien zurückkehrt, so will ich auch das annehmen, ihn nie wieder sehen zu dürfen, auch wenn meine Liebe zu ihm nichts sehnlicher wünscht als ihn doch wieder bei mir zu haben.“

Daraufhin sagte Sie: „Wegen dieses großmütigen Angebotes wird er zu dir zurückkehren, aber nicht mehr für lange Zeit.“ Dann sah ich sie nicht mehr.

Heinrich: Ja, Liebste. So soll es sein. Wenn es für das Reich und das Heil der Menschen gut ist, bin ich bereit mein Leben hinzugeben. *(umfaßt ihre Schultern)* Aber ich muß noch einige Dinge im Reiche ordnen.

Es klopft und die beiden wenden sich einem Diener zu, der unsichtbar bleibt. Aus dem Hintergrund hört man diesen sprechen.

Diener: Kaiserliche Hoheiten, die Tafel ist gerichtet. *(Beide gehen gemeinsam ab.)*

Sprecher: Weniger als einundzwanzig Monate später verstarb nach einigen weiteren gemeinsamen Reisen, wieder nach Grona zurückgekehrt, am 13. Juli 1024 der heilige Kaiser Heinrich II. an seiner Krankheit. Kaiserin Kunigunde verwahrte bis zur Königswahl die Reichsinsignien und trat nach der Wahl Konrad II. in das von ihr schon 1017 gestiftete Kloster Kaufungen bei Kassel ein, wo sie noch neun Jahre bis zu ihrem Tode lebte.